Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Vierteljährlicher Pränumerations-Preis für Einheimische 16 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 18 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

# Thorner Wochenblatt.

№ 12. Dienstag, den 28. Januar. 1862.

## Thorner Geschichts-Kalender.

29. Januar 1611. Der polnische Edelmann Andreas Krzyzanowski wird wegen Mordes auf dem altstädtischen Markte hingerichtet.

## Landtag.

4. Sitz. des Herrenhauses am 23. d. Mts.

Der Justizminister brachte einen Gesetzentwurf wegen Aufhebung des Lehnsverbandes in Pommern ein; die Vorlage schließt sich im Wesentlichen an die Beschlüsse des pommerschen Provinziallandtages an. — Derselbe Minister legte ein Minister-Verantwortlichkeitsgesetz vor, zugleich mit einem Gesetz-Entwurf wegen Aenderung der Artikel 49 und 61 der Verfassung: das Recht der Anklage soll nur beiden Häusern gemeinsam zustehen; die Bestimmung des Art. 61., wegen Verfassungsverletzung, soll präzisirt werden; nicht das Obertribunal soll ständiger Gerichtshof sein, sondern in jedem einzelnen Falle soll ein Gerichtshof aus Mitgliedern des Obertribunals und den Präsidenten der obern Gerichte durchs Loos gebildet werden; für etwaige Freiheitsstrafen soll das Begnadigungsrecht der Krone nicht an den Antrag der Kammern gebunden sein. — Der Kriegsminister legte mit der Bitte um möglichste Beschleunigung und ohne weitere Inhaltsangabe einen Gesetzentwurf wegen Abänderung und Ergänzung des Gesetzes vom 3. September 1814 (über die Verpflichtung zum Kriegsdienst) vor. — Der Minister des Innern brachte eine Kreisordnung für die ganze Monarchie ein; das Recht der Virilstimmen soll aufgehoben, der größere und der kleinere Grundbesitz sollen getrennt vertreten werden, der erstere aber nicht mehr zur Hälfte, sondern nur überwiegend, meist zu einem Drittel. (§. 49 der Verfassung bestimmt, daß der König einen wegen seiner Amtshandlungen verurtheilten Minister nur auf Antrag derjenigen Kammer begnadigen kann, von welcher die Anklage ausgegangen ist. Nach §. 61 der Verfassung können die Minister durch Beschluß einer Kammer wegen des Verbrechens der Verfassungs-Verletzung, der Bestechung und des Verrathes angeklagt werden.)

## Politische Rundschau.

**Deutschland.** Berlin, den 24. Januar. Die freie volkswirthschaftliche Commission hat sich konstituirt. Theilnehmer sind 30 und einige. Lette, Vorsitzender, Prince Smith, Stellvertreter. Sie hat sofort die drängenden Fragen in Angriff genommen. Die Gewerbegesetze, Wuchergesetze und ein Gesetzentwurf, betreffend die Legitimation der weiblichen Genossenschaften in allen Rechtsgeschäften, werden zunächst erledigt und bestimmte Anträge beim Hause eingebracht werden. An den Arbeiten der Commission betheiligt sich auch der Graf Cieszkowski. Ueber die Art des Verfahrens in der Gewerbegesetzfrage machen sich zwei verschiedene Meinungen geltend. Die einen wünschen einen Entwurf für ein vollständiges neues Gewerbegesetz, die andern nur eine Novelle, welche aus den beiden Gesetzen von 1845 und 49 die Paragraphen beseitigt, über deren Schädlichkeit allgemein Einverständniß herrscht. — Die Nachricht eines rheinischen Blattes, daß Herr v. Winter für die Uebernahme des Polizeipräsidiums keine Bedingungen stelle, ist irrig. Herr v. Winter ist, wie man hört, mit Ausarbeitung eines Planes beschäftigt, welcher auf eine Decentralisirung der hiesigen Polizei in administrativen Angelegenheiten hinausläuft. — Der Polizei-Director z. D. Stieber soll seine schon erwähnte Reise nach Posen im Auftrag der Bank, zu Recherchen wegen der Notenfälschungen, unternommen haben. — Die durch die Aeltesten der hiesigen Kaufmannschaft innerhalb der kaufmännischen Corporation veranlaßte Sammlung für die Vergrößerung der preußischen Kriegsflotte hat 13,393 Thlr. ergeben. — Der Ostsee-Ztg. schreibt man aus Posen: Wie man hört, ist die Differenz mit dem Ministerium, welche dem Ober-Präsidenten v. Bonin veranlaßte, um seine Entlassung zu bitten, noch immer nicht ausgeglichen und das Gerücht, daß Herr v. Bonin binnen Kurzen aus seiner gegenwärtigen Stellung scheiden werde, tritt mit größerer Wahrscheinlichkeit auf. — Die „Berl. Allg. Z." schreibt: „Ueber den Stand der Verhandlungen mit Frankreich hinsichtlich des Handelsvertrages geht uns von unterrichteter Seite die Mittheilung zu, daß derselbe trotz aller Nachrichten von eingetretenen Schwierigkeiten dem Abschluß nahe ist. Frankreich will das System der Prohibition völlig beseitigt wissen, nur soll ein Uebergangsstadium eintreten, um die Uebelstände eines plötzlichen großartigen Systemwechsels zu vermeiden. Ein Differenzpunkt, der namentlich von hier aus noch zu Erörterungen Anlaß gegeben, sind die Eisenzölle; doch ist begründete Hoffnung vorhanden, daß auch in dieser Angelegenheit eine Uebereinstimmung rasch erzielt werden wird. — Den 25. Zur Feier des 150. Geburtstages Friedrich des Großen war das Standbild

## Heirathsgeschichten aus der kleinen Welt.

### III.

### Von dem Doktor und des Amtmanns Sophie.

Es war ein schönes, stattliches Dorf des schwäbischen Unterlandes, wo der Amtmann seit Jahren seinen Ruhesitz genommen hatte und der Landwirthschaft oblag. Er war ein Studirter, sogar ein schöner Geist, machte Verse und schrieb leitende Artikel in's Wochenblatt und war, nicht „weil," sondern „obgleich" er dieß that, ein grundgescheidter Mann, der mit dem Zeitgeist rüstig Schritt hielt, ohne sich von ihm in irgend einer Weise fortreißen zu lassen. Es war wohl zumeist seiner Frau zulieb geschehen, daß er so frühe schon sein Amt aufgegeben und sich im Dorf niedergelassen hatte, auf den väterlichen Gütern, auf denen sie großgewachsen war. Obwohl sie sich längst zu ihm herangebildet, lebte und webte sie doch mit ganzer Seele in ihren Hanf- und Kartoffelpflanzungen, ihrem stattlichen Hühnerhof und ihren Gärten, wo sie die schönsten Gemüse zog, den meisten Kopfsalat überwinterte und jederzeit vierzehn Tage vor der Frau Pfarrerin Lattich producirte.

Sophie war ihr einziges Töchterlein, ein junges Blut von siebzehn Jahren, leichtfüßig und leichten Herzens, hie und da ein wenig verlegen und unbeholfen; doch schaute eine so frische, lebendige Seele aus ihren schwarzen Augen, daß man das gern übersah. Das war freilich fatal, und Herrn Oberamtmanns Mathilde und Dekans Pauline aus der benachbarten Stadt äußerten sich oft recht bedenklich darüber, daß Sophie eben noch sogar ungebildet war. Sie hatte noch nichts von Schiller gelesen und von Göthe kaum gehört, obwohl sie in des Vaters Bibliothek standen, und als ihr die Mathilde das „Haus" von Friederike Bremer leihen wollte, da meinte sie: „Ja siehst du, ich habe eben den Tag über so viel zu thun, da mag ich Abends nicht auch noch lesen." Die Mutter selbst, obgleich sie sich keiner klassischen Bildung rühmen konnte, war über diesen Mangel an Strebsamkeit angefochten, durch den ihre Sophie so sehr zurückblieb hinter den Forderungen der Zeit, und meinte, man sollte das Mädchen doch auf ein Jahr nach Stuttgart thun; der Vater aber sah mit unbegreiflichem Gleichmuth zu, wie diese wilde Rose sich zwanglos am Vaterhaus hinaufrankte, und hatte seine Herzensfreude an der kindlichen Frische des Mädchens, das daneben ein folgsames und fleißiges Kind war, wie sie Vögel fütterte oder schreiende Nachbarskinder herumschleppte, deren Mütter auf dem Feld waren, während Cousine Clara mit dem Provisor höchst mühselige vierhändige Sonaten einstudirte oder mit etlichem Gähnen den Bulver las.

Clara, eine früh verwaiste Nichte des Amtmanns, war seit langen Jahren im Amthaus daheim, eine volle schöne Gestalt, blond und weiß und roth, wenige Jahre älter und viel kultivirter als Sophie. Sie war fast zwei Jahre in Stuttgart gewesen, hatte daselbst Tanzen und Sticken, Kleider- und Putzmachen gelernt, auch einen Curs Literaturgeschichte gehört, von dem ihr etliche unklare Erinnerungen zurückgeblieben waren. Sie verstand sich prächtig zu kleiden, machte feine Arbeiten, und wenn sie in Gesellschaft just nicht mitzusprechen wußte, so machte sie doch wenigstens ein Gesicht, als ob sie das alles viel besser verstände und nur mit dem besten Urtheil nicht herausrücken wollte.

Da fand es denn alle Welt natürlich, daß der junge Praktikus, der sich im nächsten Marktflecken gesetzt hatte und vom Amtmann als Hausarzt angenommen war, seine Huldigung alsbald Clara zuwandte, zumal sie auch für eine Erbin galt. Man bemerkte zwar nicht, daß er ihr ausdrücklich den Hof gemacht hätte, aber im Amthause war er den lieben langen Tag zu finden. Niemals noch war jedes flüchtige Unwohlsein der Insassen so überaus gründlich mit Vor- und Nachkuren behandelt worden als zu jener Zeit. Ein Splitter, den sich Clara im kleinen Finger gefangen hatte, bedurfte einer achttägigen Behandlung; die gute Mama sollte eine Warze an der Nase, deren Dasein sie selbst ganz vergessen hatte und die ihrer Schönheit längst keinen Abbruch mehr that, mit Aezen und Unterbinden vertilgen lassen; selbst Käthchen, die alte Hausmagd, kam einst mit hellem Lachen: jetzt meine der Doktor gar noch, sie habe einen Reformatismus, weil sie sich eben den Fuß ein wenig übertreten habe.

Es war in der Gegend ein solcher Reichthum an Aerzten, daß es nicht zu verwundern war, wenn der Doktor trotz seiner anerkannten Geschicklichkeit, so viel Zeit und Mühe auf dieses Eine Kundenhaus verwenden konnte. Er war es müde geworden, mit seinem Apotheker halbe Tage lang Schach zu spielen und über die robuste Bevölkerung zu lamentiren, und diese noch schwache Praxis war wohl auch der Grund, warum er mit seinen Absichten auf Clara so lange hinter dem Berge hielt. Diese, die ein äußerst ruhiges Herz besaß (um nicht zu sagen gar keines), ließ sich's in allem Gleichmuth gefallen, für die Angebetene des Doktors zu gelten, und that nichts dazu und nichts davon. Der Doktor ein heiterer und angenehmer Gesellschafter, war von Alt und Jung jederzeit gern gesehen; sogar Sophie, die sonst selten dazu zu bringen war, zahm und gesittet an gebildeter Gesellschaft Theil zu nehmen, ließ sich herbei, wenn er da war, und brachte manchmal Einfälle zu Tage, die noch gescheidter waren als die Gesichter der Cousine Clara, so daß die Mutter dachte, wenn's mit dem

und das dasselbe einschließende Gitter festlich mit Kränzen und Blumen geschmückt. Das Gitter zieren zwei Kränze, welche die Inschrift tragen: „Dem Vater des Vaterlandes die dankbaren Urenkel“ und: „Dem Einzigen“. — Eine große Volksmenge umstand während des ganzen Tages das Standbild, und Schüler, von ihren Lehrern geführt, umzogen dasselbe, das Gitter mit immer neuen Kränzen schmückend. — Der vom Kriegsminister im Herrenhause eingebrachte Gesetzentwurf wegen Abänderung und Ergänzung einiger Bestimmungen des Gesetzes über die Verpflichtung zum Kriegsdienste vom 3. September 1814 bestimmt in 4 Paragraphen: siebenjährige Dienstzeit im stehenden Heere (vom 20. bis 27. Lebensjahr) davon vier in der Reserve, ferner neunjährige Dienstzeit in der Landwehr, und zwar davon fünf im ersten Aufgebot bis zum 32. Lebensjahr), vier im zweiten (bis zum 36. Lebensjahre). Für die Verpflichtung der drei Altersklassen der Seedienstpflichtigen gelten fernerhin dieselben Zeitbestimmungen, welche nach diesem Gesetze für die Verpflichtung zum Dienste im Landheere festgestellt worden sind. — Den 26. Die preußischen Gesandschaften bei den nichtdeutschen Regierungen sollen angewiesen sein, wo es gewünscht werde, die laufenden Geschäfte in französischer Sprache zu führen. Es sollen dadurch Schwierigkeiten und Uebelstände vermieden werden. In Petersburg z. B. würde ein russischer Uebersetzer seine Kenntniß der Landessprache möglicher Weise noch anders, als im preußischen Interesse verwerthet haben.

München, den 24. Januar. Die beiden Söhne des Prinzen Luitpold von Baiern, die Prinzen Ludwig und Leopold, werden in der nächsten Woche nach Athen abreisen. Der älteste dieser Prinzen, Prinz Ludwig, wird als präsumtiver Thronfolger Griechenlands bezeichnet.

Dresden, den 25. Jan. Nach einer Ministerial-Verordnung fällt das Visiren der Reisepässe in Sachsen fort.

**Dänemark.** Bei der Eröffnung des Reichsraths am 25. d. wurde die Königliche Botschaft von dem Konseilspräsidenten verlesen. Dieselbe besagt, daß die Hoffnung, die zwischen Holstein und den übrigen Landestheilen gebrochenen Bande wieder anzuknüpfen, unerfüllt geblieben sei. Eine neue Ordnung der Verfassungsverhältnisse Holsteins sei Gegenstand von Unterhandlungen. Das Interesse befreundeter Mächte für Erhaltung eines unabhängigen dänischen Reichs stärkt unsere Hoffnung, daß eine zufriedenstellende Lösung werde erreichbar sein Die Botschaft sagt für Schleswig eine freiere Entwickelung zu, wenn eine Abmachung des Streites mit dem deutschen Bunde Schleswig gegen fremde Einmischung sichert. Gleichzeitig werden verschiedene Verbesserungen in der Gesammtverfassung und ein Entwurf zu einer Zolltarifreform zugesagt.

**Frankreich.** Die „Indep.“ vom 23. d. Mts. giebt eine Analyse des von Thouvenel an Lavalette gerichteten Cirkulars. Nach derselben erachtet der Minister es für unmöglich, auf unbestimmte Zeit die französische Besatzung in Rom aufrecht zu erhalten und verlangt, daß der Papst eine Lösung vorschlage, die er, falls sie annehmbar sei, in Turin unterstützen wolle. Die „Indep.“ bemerkt, daß Cardinal Antonelli in einer Verbalnote die Restituirung der confiscirten Provinzen gefordert habe. — Nach einer Berechnung von J. C. Horn tragen die Europäer jetzt eine öffentliche Schuld von 54,629,000,000 Fr., wofür sie jährlich etwa 2000 Millionen Zinsen zahlen. In den zwei letzten Jahren hatte diese Schuldenmasse sich um ein Zwölftel, etwa um 4 Milliarden vermehrt und man fühlt um so mehr das Gewicht dieser allgemeinen Bürde, wenn man bedenkt, daß sie beinahe ausschließlich durch das System der stehenden Heere und des bewaffneten Friedens so heranwächst. -- Am 12. d. Mts. etwa hat Herr Thouvenel dem Kardinal Antonelli eine Note überreichen lassen, in welcher er dem päpstlichem Hofe anzeigt, daß die Besatzung Roms durch französische Truppen ein Ende nehmen müsse und der päpstliche Hof sich mit der Regierung des Königreichs Italiens einigen müsse. Kardinal Antonelli soll geantwortet haben, daß man auf keine Aenderung des früheren Standpunktes rechnen kann. Die päpstliche Regierung habe von jeher nur Eines verlangt und sie verlange auch jetzt nur Eines: daß man dem Papste wiedergebe, was man ihm genommen.

**Großbritannien.** Die „Times“ schreibt über die finanziellen Verhältnisse der Vereinigten Staaten: Wie die heute aus Amerika eingelaufenen Handelsbriefe zeigen, geht man dort dem Nationalbankerott mit ganz eben so raschen Schritten entgegen, als man hier vorausgesehen hatte. Gold steht gegenwärtig beinahe 5pCt über Pari.

**Italien.** Aus Neapel, den 15. Januar wird der „Italie“ berichtet, daß der spanische Major, Inhaber zweier Orden und Adjudant des erschossenen Borges, Augustin Capodevilla, in einer Grotte des Waldes von Lapopesole von Truppen am 14. Januar festgenommen wurde. Bei ihm fand man wichtige Papiere, die sofort nebst den Aussagen, die Capodevilla vor seiner Erschießung machte, an den General Lamarmora abgeschickt wurden.

**Rußland.** Petersburg. Die „Senats-Zeitung“ v. 25. enthält Folgendes: „Israeliten mit dem Universitätsdiplom, Aerzte, Chirurgen, können in den Staalsdienst in jeder Branche eintreten, als Kaufleute allenthalben wohnen und jüdische Diener halten. Dem Unterrichts-Ministerio achttachirte Israeliten, Professoren, Schulaufseher, Schullehrer sind steuerfrei und decorationsfähig.“

**Türkei.** Die traurige Finanzlage zwingt auch hier zu Concessionen an das liberale Prinzip. Ein kaiserliches Dekret vom 23. d. Mts. kündigt die Publikation des Budgets an. Fuad Pascha hat als Groß-Vezier auch die Direktion der Finanzen.

## Provinzielles.

Graudenz, 24. Jan. Zur Prüfung der Freiwilligen zum einjährigen Militairdienst sind für das Jahr 1862 Termine auf Freitag den 7. März und Freitag den 5. September im Rathause zu Graudenz anberaumt. Diejenigen jungen Leute im Alter vom vollendeten 17. bis zum 20. Lebensjahre, welche die Zulassung zum einjährigen Militairdienste nachsuchen wollen, haben sich spätestens bis zum 1. Febr. desjenigen Kalenderjahres, in welchem sie das 20. Lebensjahr erreichen, bei der Departements-Prüfungs-Commission zu melden. Ein Taufschein, das Schulzeugniß, ein Erlaubnißschein des Vaters oder Vormundes, ein Führungsattest und ein ärztliches Attest sind beizufügen. — Die Frechheit der Berliner Spitzbuben ist fast sprichwörtlich geworden; unser einheimischer Schlag kann indeß auch etwas leisten. In der letzten Nacht vor Neujahr wurde in dem Andresschen Hause, dessen Parterregelegenheit von drei Damen mit ihrem Dienstmädchen bewohnt wird, ein Einbruch versucht; der Dieb hatte in der Küche bereits mehrere Sachen zusammengepackt, als er verschreucht wurde. In der Woche darauf wiederholte sich der Besuch, der den Spitzbuben indeß ebenfalls nicht zum Ziele führten, da Vorsichtsmaßregeln getroffen waren. Wieder nach einigen Tagen machte er nun den Versuch, in der Abendstunde einen im Hausflur stehenden Schrank durch Nachschlüssel zu öffnen, wobei gestört, er die Schlüssel stecken ließ. Dann heftete er an den Schrank einen Drohbrief, worin er die Hausbewohner ernstlich aufforderte, ihm die Schlüssel zurückzuliefern, die übrigens die Polizei in Verwahrung hat, und gestern Abend ging er in seiner Frechheit so weit, mit einem Knüttel bewaffnet das Dienstmädchen an der Hausthür abzuwarten und ihr zuzurufen, „daß er doch in das Haus kommen werde, wenn er auch eine von den vier Presonen kalt machen sollte.“ Wenn man bedenkt, daß das betreffende Haus mitten in der Stadt liegt, und trotzdem ein allem Vermuthen nach vereinzelter Mensch, die Bewohner desselben durch seine verbrecherischen Pläne nun vier Wochen lang in die größte Unruhe

---

Doktor und der Clara einmal Ernst geworden sei, so müsse man die Sophie auf einige Zeit hinüber thun zu ihnen; der Doktor bringe noch am ehesten etwas an sie hin.

Recht verwunderlich war's, daß auch Sophie, sonst ein Bild der Gesundheit und des Lebens, doch eines Tags nach einer Schlittenfahrt, wo der Doktor Clara geführt hatte, die auf des Vaters Wurstschlitten nicht mehr Platz gefunden, bleich sah und Kopfweh klagte. Trotz ihres Sträubens schickte die Mutter nach dem Doktor, der, wie billig, diesen Fall nicht leichter nahm als die früheren im Hause. Er dachte an allerlei bedenkliche Wendungen, die die Krankheit möglicherweise nehmen könnte, und verordnete das Gehörige. Die Mutter ließ sich's nicht nehmen, bei Sophie zu wachen, die aber die ganze Nacht steinfest schlief und frisch und rothwangig erwachte. Die Mutter aber erlaubte ihr durchaus nicht aufzustehen, bis der Doktor dagewesen. Der kam auch in aller Frühe angeritten und fand trotz sorgfältigsten Forschens wenig Krankheitsspuren mehr. „Nur noch ein etwas rascher Puls und diese dunkelrothe Gesichtsfarbe, die sich gestern schon zeigte, ist mir bedenklich; wir wollen doch einmal sechs Blutegel ansetzen.“ Mußte also die arme Sophie ihr tiefes Erröthen beim Eintritt des jungen Doktors mit dem Biß von sechs Blutegeln büßen.

Nicht lange nach dieser glücklich überstandenen Lebensgefahr der Sophie kam eines Abends der Doktor in besonders fröhlicher Laune in's Amthaus, um den Freunden zu verkünden, daß er endlich eine langersehnte Anstellung mit Wartgeld (die Mediziner sind doch die einzigen Leute in der Welt, die für das Warten noch bezahlt werden) erhalten habe. Sie freuten sich herzlich über sein Glück, obschon's dem Vater leid that, den geselligen Nachbar zu verlieren. Die Mutter dachte bei sich: „Wie ärgerlich, daß die Clara gerade heute nach B. in's Casino gehen mußte! der Doktor hätte gewiß gern gleich sein Wort angebracht,“ und besann sich, ob sie zur Aussteuer den Sattler in's Haus nehmen, oder Alles Auswärts machen lassen wolle. Die Sophie aber war unvermerkt abhanden gekommen, wahrscheinlich weil sie dachte, es wäre schicklich dem Doktor zu gratuliren, und doch nicht wußte wie. Erst als der Doktor nach ungebührlich langem Verweilen sich zum Gehen anschickte, tauchte sie im Hintergrunde auf. Sie leuchtete ihm auf der Treppe, da bat sie der stets noch zögernde Doktor, ihm doch ihre jungen Seidenhasen zu zeigen (Sophie hielt stets eine kleine Menagerie). Obgleich es ziemlich spät war, zeigte sich das allzeit gefällige Mädchen doch bereit, und ging mit ihm in das untere Stübchen, das ihr dazu eingeräumt war. Die Mutter meinte, es schicke sich doch nicht so recht, der Vater aber sagte lachend: „Laß sie nur machen!“

Nicht lange stand's an, so hörte man den Doktor die Hausthür zuschlagen, und obgleich er diesmal zu Fuß gekommen war, in hellem Galopp davoneilen. Sophie aber stürzte mit glühendem Gesicht die Treppe herauf und in's Zimmer. — „Was ist's? was giebt's! was ist dir begegnet?“ fragte der Vater. — „Ach, so etwas ist mir in meinem ganzen Leben noch nicht begegnet!“ rief Sophie. — „Ja was denn?“ fragte die Mutter. — „Der Doktor will mich heirathen!“ stieß Sophie heraus, und hob an zu weinen, weil sie im Augenblick schlechterdings nichts Anderes zu thun wußte. — „Das ist mir ein sauberer Patron!“ fuhr der Vater mit gut gespieltem Zorn auf; „spricht dem unschuldigen Kind da vom Heirathen, und bringt mir's zu bittern Thränen! Dem will ich meine Meinung sagen, und das sogleich, dem werde ich einen Brief schreiben, den er nicht an den Spiegel steckt!“ Und höchst aufgebracht ging er auf seine Stube.

Noch war er nicht lange dort, als Sophie eintrat; ihre Augen waren schon getrocknet. „Vater,“ fing sie schüchtern an, „ich meine, du solltest doch nicht gerade einen Boten fortschicken mit dem Brief an den Doktor; es — es — “ — „Ei, warum das nicht, du armes, gekränktes Kind?“ — „Es — es kostet so viel Porto,“ sagte Sophie in höchster Verlegenheit. — „O du sparsames Kind!“ lachte der Amtmann in höchstem Vergnügen; „was für eine gute Hausfrau wirst du werden! Ja, ja so lassen wir's denn einstweilen gehen, weil es so viel Porto kostet, bis wir's dem Doktor mündlich sagen können, daß man mit siebzehnjährigen Kindern noch nicht vom Heirathen spricht.“ -- „Ja, aber die Großmutter war erst sechzehn,“ meinte Sophie und ergriff eiligst die Flucht.

Nun, der Doktor ist wieder gekommen und sie haben sich alle zusammen mündlich verständigt, auch hat er der Sophie keine Blutegel mehr gesetzt, obgleich ihr Gesicht noch dunkler glühte als dazumal. — Die Hochzeit wurde, wie billig, noch etwas verschoben, aber es gab ein fröhliches Verlobungsmahl, ehe der Doktor abzog. Clara war freilich auf's Höchste überrascht durch die Neuigkeit, doch schickte sie sich mit gutem Anstand in den Verlust ihres Anbeters; sie gab seiner Zeit eine hübsche Brautjungfer und tröstete sich binnen Kurzem an der Seite eines langbeinigen Gerichts-Aktuars.

Ob der Doktor der Sophie Schiller und Göthe noch beigebracht hat, ist mir nicht bekannt, aber soviel weiß ich, daß sie nie das unerhörte Ereigniß beklagt hat, das ihr damals zugestoßen, und das sie nie bereute, jenen Botenlohn erspart zu haben.

---

versetzen kann — das Dienstmädchen ist in Folge des Schrecks ernstlich erkrankt — so muß man wenigstens staunen.

Aus dem Oberlande. (Ein Wahlkuriosum.) Wahlmann N. im Dorfe H. bei Saalfeldt erhielt kurz vor dem 6. Dezbr. v. J. von dem „jungen Edelmann" v. N. auf M. einen Brief mit 3 Thlr., damit er für die reaktionäre Partei stimme. Diesem Ansinnen entsprach er in folgender Weise: Während er die zweite Stimme dem Kandidaten der Fortschrittspartei nicht entziehen mochte, gab er die erste Stimme allerdings einem Konservativen — dem verstorbenen Landrath v. Berg. Noch mehr! v. N. und Genossen hatten mehreren Wahlmännern, die für den Kandidaten ihrer Partei simmen würden, ein Geschenk von 3 Thlr. versprochen.

Dirschau, 24. Januar Am 18. Jan. cr. hat sich hier ein Gewerbeverein constituirt, der bereits 80 Mitglieder zählt, nächsten Montag, den 27. d. Mts., seine erste Versammlung hält und dessen Vorstand aus 12 Mitgliedern zusammengesetzt ist.

Aus Stade (im Königreich Hannover) sind für die deutsche Flotte als zweite Sendung 200 Thlr. an das preuß. Marineministerium abgegangen.

Insterburg, 20. Jan. (Pr. L. Z.) In der letzten Stadtverordneten-Sitzung wurde beschlossen, daß die Prüfungsgebühren, welche bisher die Gewerks-Assessoren von den Innungen erhoben haben, künftig an die Stadtkasse abzuführen und daher als Einnahme in den Etat aufzunehmen seien. Von nun an wird die Freundschaft für Zunft und Innungswesen wenigstens einen reineren Charakter haben.

## Lokales.

**Personalia.** Nach Mittheilung der „D. Z." vom 25. d. ist an die Stelle des neu erwählten und von der Regierung bereits im vorigen Jahre bestätigten Pastors der hiesigen Marienkirche und Superintendenten der Stadt-Synode, Hrn. Reinicke aus Marienwerder, der Hr. Divisions-Prediger Braunschweig aus Thorn berufen worden.

— **Schulangelegenheiten.** Der Herr Oberpräsident hat in Anerkennung ihrer Bemühungen um den Unterricht taubstummer Kinder im verflossenen Jahre den Lehrern: Appel in Thorn und Zillmann in Bösendorf eine Geldbelohnung bewilligt.

— **Handwerkerverein.** Donnerstag, den 30. d. Mts. Vortrag über Telegraphie.

— **Theater.** Die hundertfunfzigste Rückehr des Geburtstages Friedrich des Großen am Freitag d. 24. d. ließ die Direktion nicht nur nicht unberücksichtigt, sondern sie hatte eine dem Festtag entsprechende theatralische Feier vorbereitet. Dieselbe eröffnete eine Ouvertüre, welche der große König selbst zur Oper: „il re postore" komponirt hatte, worauf Herr Bergmann den Fest-Prolog vortrug. Das schöne, schwungvolle Gedicht feierte die Verdienste des großen Königs, welche er sich um sein Volk und in weiterer Folge um die Menschheit als Held, Herrscher und Denker erworben hat. Den Schluß der Vorstellung bildete das bekannte Töpfer'sche Lustspiel „des Königs Befehl", dessen Partieen nicht gleichmäßig zur Geltung gebracht wurden. Am meisten effektuirte „der König" des Herrn Rostock; nennenswerth wurden auch gespielt „Baron Wendel" von Herrn B. Meyer, „Graf de Folly" von Herrn Voß, „Major Lindeneck" von Herrn Helle, sowie die Damen-Partieen „Julie, Henriette und Frau Ordentlich" von Frl. S. Gehrmann, Frl. Calberla und Fr. Greenberg. — Am Sonntag den 26. wurde auf Verlangen wiederholt: „Die Maurer von Berlin."

— **Stadtverordneten-Sitzung am 25. Jan.** Vorsitz. Herr Kroll, Schriftführer Herr H. Schwartz, anwesend außerdem 20 Mitglieder. Vom Magistrate die Herren: Oberbürgermeister Körner und Stadtrath Joseph.

Die Versammlung hält den Zeitpunkt zur Verpachtung der fliegenden Fähee p. 1862 für noch nicht geeignet und ertheilt daher nicht den Zuschlag zum Pachtangebot. — Der Magistrat hatte die Anschaffung eines Mikroscops für 25 Thlr. für die städtischen Schulen beantragt. Die Vers. lehnte den Antrag ab. — Magistratsseits war der Anschlag zum Bau eines Spritzenhauses überreicht worden. Die Vers. anerkennt die Dringlichkeit des beantragten Baues, ersucht aber den Magistrat um einen neuen Bauanschlag, der den Maximal-Betrag von 800 Thl. nicht übersteigen soll. Die Vers. wünscht das Spritzenhauses ohne Nebenbauten. — Ferner genehmigt die Vers. auf Antrag des Magistrats, daß bei der höheren Töchterschule ein auf einer Universität gebildeter Lehrer mit 500 Thlr. jährlichem Gehalt angestellt werde. — An Stelle des Pfarrers Herrn Dr. Güte wird Herr Apotheker Engelke zum Schiedsmann im IV. Bezirk gewählt. — Herr Netz wiederholt sein Gesuch, ihn von seinem Amte als Armen-Deputirter zu entbinden. Das Gesuch wird genehmigt, die Wahl eines andern Deputirten vertagt. — In einem Rescript v. 16. d. Mts. erklärt das K. Apellations-Gericht zu Marienwerder, daß die seitens der städt. Behörden erfolgte Kündidung des Stockthurms, sowie der rathhäuslichen, seitens des hiesigen K. Kreisgerichts auf dem östlichen Rathhausflügel auszubauenden Lokalitäten als gesetzlich nicht begründet. Der Magistrat bestreitet diese Ansicht und antwortet unter Zustimmung der Vers., nur dann von der Kündigung abstehen zu wollen, wenn seitens des K. Justiz-Ministeriums der Kommune eine zufriedenstellende Zusicherung betreffs des Ausbaues besagter Lokalitäten und des Gerichts-Gefängnißgebäudes gegeben werden wird. — Die Eisbahn und die Brücke ist mit Genehmigung der Vers. für c. 10 Thlr täglich verpachtet worden. — Außer obigen Gegenständen sind noch mehre persönliche Gesuche erledigt worden.

— **Zur Statistik der Stadt.** Nach der Zählung am 3. Dec. v. J. wohnen in der Stadt und in den Vorstädten:

1) Handwerker.*) Bäcker 23. M. 28 G. 11 L., — Pfefferküchler u. Conditoren 11 M. 17 G. 7 L., — Fleischer 21 M. 17 G. 8 L., — Fischer 2 M. 2 G., — Handelsgärtner 6 M. 2 L., — Barbiere 9 M. 8 G., — Friseure 2 M., — Badeanstalten 2., — Wasenmeister 1 M. 2 G. — Gerber 4 M. 2 G., — Seifensieder 2 M. 2 G. 2 L., — Steinmetzen 2, — Töpfer 4 M. 15 G. 2 L., — Glaser 8 M. 1 G. 3 L., — Maurer 5 M. 79 G. 24 L., — Zimmer- 2c. Maler 10 M. 10 G. 7 L., — Zimmerleute 5 M. 50 G. 18 L.. — Brunnenmacher 1., — Dachdecker 1 M. 4 G. — Steinsetzer 2 M. 6 G., — Schornsteinfeger 2 M. 2 G. 4 L., — Mühlenbauer 1 M. 2 G., — Stellmacher 6 M. 9 G. 5 L., — Wagenbauer 1 M. 4 G., — Schiffbauer 1 M. 4 G., — Grobschmiede 4 M. 10 G. 13 L., — Schlosser 10 M. 13 G. 10 L., — Nadler 2 M. 1 G., — Kupferschmiede 1 M. 2 G. 1 L., — Gelbgießer 2 M. 2 G. 1 L., — Klempner 9 M. 6 G. 13 L., — Zinngießer 1 M., — Goldarbeiter 4 M. 3 G. 5 L., — Instrumentenmacher: von mathematischen 1 M., — von chirurgischen 1 M. 1 G., — von musikalischen Instrumenten 1 M. 2 G., — Uhrmacher 7 M. 3 G. 2 L., — Wattenmacher 2 M., — Seiler 2 M. 3 G. 4 L., — Tuchscherer 1 M. 1 L., — Schuhmacher 126 M. 82 G. 78 L., — Handschuhmacher 4 M. 4 G. — Kürschner 10 M. 5 G. 2 L., — Riemer u. Sattler 12 M. 12 G. 5 L., — Schneider 72 M. 58 G. 26 L., — Schneiderinnen 18 für eigene Rechnung, 18 nicht für eigene Rechnung., — Posamentiere 2 M., — Putzmacher u. Putzmacherinnen 11 (2 M.) für eigene Rechnung 9 Geh. (1 M.) — Hutmacher 1 M. 2 G. 1 L., — Tischler 33 M. 44 G. 39 L., — Böttcher 11 M. 11 G. 4 L., — Verfertiger grober Holzwaaren 1 M. — Korbmacher 10 M. 3 G., — Tapezierer 2c. 3 M. 1 G. 3 L., — Drechsler 7 M. 5 G. 1 L., — Kammmacher 1 M. 1 G., — Bürstenbinder 1 M. 1 G., — Buchbinder 6 M. 4 G. 9 L., — Photographisten 3 M. 3 G., — Lakirer 1 G. — Holzbildhauer 1 M., — Angesessene Musiker 8., — Umherziehende 1 M. 6 G., — Umherziehende Schauspieler 2c. 1 Dir. mit 12 G. In Summa selbstständige Gewerbetreibende excl. der Schauspieler 378, welche 483 Gehilfen und 237 Lehrlinge beschäftigen.

2) Handel, Schifffahrt 2c. Kaufleute ohne Läden 22 mit 10 G. u. L., — Kaufleute mit Läden 105 mit 126 G. u. L., — Herumziehende Krämer 6, — Banquiers 2 mit 2 G., — Güterbestätiger, Spediteure 2c. 6, Commissionäre 2c. 29 mit 9 G. In Summa Kaufleute und Geschäftstreibende 170 mit 147 Gehilfen und Lehrlingen. — 189 Schiffe mit 6387 Lst. Tragfähigkeit. — 172 Schiffseigenthümer mit 413 Schiffsmannschaften. — Fuhrleute 22 mit 35 Kn. u. 86 Pf., — Gastwirthe 17 mit 8 Kellnern u. 12 Mädchen, — Speisewirthe 6, — Schankwirthe 30 mit 8 Dien., — Buchdruckereien 3 mit 14 Arb., — Lithographien 2 mit 2 Arb., — Buchhandlungen 2 mit 6 G. u. L., — Leihbibliotheken 2.

3) Industrie. Weberstühle für Leinen 3 mit 4 Arb. — Wolkmühle 1 mit 1 Dir. und 1 G. — Eisengießerei 1 mit 2 Dir. u. 6 Arb. — Kalkbrennerei 1 mit 6 Arb. — Ziegelei 1 mit 1 Dirg. u. 50 männl. u. 6 weibl. Arbeitern. — Gasanstalt 1 mit 2 Dirig. u. 12 Arb. — Lohmühle 1 mit 1 Arb. — Sägemühle 1 mit 2 Arb. — Steinpapp-Fabrik 1 mit 1 Dir. u. 2 Arb. — Wassermühlen 4 mit 12 Mahlgängen 3 M. 5 G. u. 2 L. — Holländ. Mühle 1 mit 1 M. und 1 G. — Tabacks- u. Cigarren-Fabriken 2 mit 2 Dir. u. 24 Arb. — Essig-Fabriken 2 mit 2 Dir. und 4 Arb. — Bierbrauereien 3 mit 3 Dir. und 12 Arb. — Destillir-Anstalten 6 mit 5 Dir. u. 13 Arb. — Dampfmaschine 1 mit 1½ Pferde-Kraft.

*) M. = Meister, selbstständ. Gewerbetreibender, G. = Gesellе, Gehilfe, L. = Lehrling.

# Inserate.



## Bekanntmachung.

Durch die, zu der üblichen Weinachtsbescheerung für die Kinder im Armenhause und andere vaterlose arme Kinder aus der Stadt und den Vorstädten im Dezember v. J. veranstaltete Sammlung sind eingekommen:

| | thlr. | sgr. | pf. |
|---|---|---|---|
| 1) von den Mitgliedern des Armen-Direktoriums | 23 thlr. | 20 sgr. | — pf. |
| 2) in der Stadt gesammelt (2 thlr. 19 sgr. 6 pf. weniger als pro 1860, und 12 thlr. 7 sgr. mehr als pro 1859.) | 84 „ | 27 „ | 6 „ |
| 3) von der hiesigen Freimaurerloge wie bisher | 5 „ | — — | — pf. |
| überhaupt | 113 thlr. | 17 sgr. | 6 pf. |

Außerdem wurden in natura geschenkt:

4) vom Maler Hrn. **Heuer** 5 Schock vergoldete u. versilberte Wallnüsse zur Ausschmückung der Weihnachtsbäume im Armen- und Waisen-Hause;
5) vom Kaufmann Hrn. **Petersilge** sämmtliche Knöpfe zu 20 Westen für die Knaben und 1 Häusling im Armenhause.
6) Tischlermeister Hr. **Tetzlaff sen.** 9 hölzerne Nähschrauben und 9 hölzerne Pennale.
7) vom Tischlermeister Hrn. **Tetzlaff jun.** 9 hölzerne Lineale.
8) vom Kaufmann Hrn. **H. Schwartz** 16 paar Messer und Gabeln für die Kinder der Anstalt.
9) vom Kaufmann Hrn. **H. Wechsel** 7 paar desgl.
10) „ „ „ **C. B. Dietrich** 6 „ „
11) „ „ „ **Delvendahl** 6 „ „
12) von den Pfefferküchlern Hrn. **Weese, Wentscher, Beyer, Volkmann** und **Rotter** eine bedeutende Quantität Pfefferkuchen.

Die baare Einnahme wurde in folgender Art verwendet:

| | thlr. | sgr. | pf. |
|---|---|---|---|
| 1) als Zuschuß zur besseren Verflegung von 29 Kindern und 6 Erwachsenen im Armenhause, während der beiden Weihnachtsfeiertage und zum Ausschmücken des Weihnachtsbaumes | 6 thlr. | 11 sgr. | 7 pf. |
| 2) für 2 Scheffel Aepfel und 2500 Stück Wallnüsse | 9 „ | 10 „ | — pf. |
| 3) für diverse Pfefferkuchen | 8 „ | — „ | — „ |
| 4) für 210 Rosinen-Stritzel, 45 à 2 sgr., 165 à 1 sgr. | 8 „ | 15 „ | — „ |
| 5) für 93 Paar Schuhe und Halbstiefel . . . | 46 „ | 10 „ | 11 „ |
| 6) für Zeug und Band zu 10 Schürzen für die Mädchen . . . . . | 3 „ | — „ | — „ |
| 7) für Zeug zu 20 Westen für die 19 Knaben und 1 Häusling im Armenhause incl. 3 thlr. 10 sgr. Arbeitslohn . . . . | 9 „ | 20 „ | — „ |
| 8) für 10 Dutzend diverse Halstücher . . . . | 18 „ | — „ | — „ |
| 9) für Boten und Aufwärterdienste incl. 20 sgr. welche der Magd und der Waschfrau im Krankenhause verabfolgt sind | 4 „ | 10 „ | — „ |
| überhaupt wie oben | 113 thlr. | 17 sgr. | 6 pf. |

Die Austheilung der Geschenke fand am heiligen Weihnachts-Abende nach 4 Uhr im Armenhause in der gewöhnlichen Art statt und wurden dabei außer den 6 erwachsenen Häuslingen und 29 Kindern des Armenhauses noch 176 Kinder aus der Stadt, so wie 3 Mägde im Armen- und Krankenhause, von denen jedes 1 Stritzel, einige Aepfel, Nüsse und Pfefferkuchen, ferner 1 Halstuch oder 1 Paar Schuhe, einige beides zugleich erhielten; Westen und Schürzen empfingen aber nur die Kinder des Armenhauses.

Indem wir Vorstehendes zur allgemeinen Kenntniß bringen, statten wir Allen, die zu dieser, den armen Kindern bereiteten Weihnachtsfreude mitgewirkt haben, unsern wärmsten Dank ab.

Thorn, den 21. Januar 1862.

**Das Armen-Directorium.**
**Rosenow.**

## Bekanntmachung.

Der für die Jahre 1862, 1863 und 1864 entworfene und bereits von den Stadtverordneten geprüfte, neue Kämmerei-Etat, ist der Vorschrift der Städte-Ordnung v. 30. Mai 1853 §. 66. gemäß, nachträglich, zu Jedermanns beliebiger Einsicht vom 28. d. M. bis 5. Februar cr. in unserem Calculatur-Büreau ausgelegt, was hiermit bekannt gemacht wird.

Thorn, den 27. Januar 1862.

**Der Magistrat.**

## Polizeiliche Bekanntmachung.

Die bei Einführung der Gas-Erleuchtung in hiesiger Stadt erlassene Verordnung vom 8. October 1859 über den Gebrauch des Gaslichts, wird hiermit wiederholt zur Kenntniß der Herren Gas-Consumenten gebracht.

§. 1.

In den Straßen und auf Höfen darf Gaslicht nur in Laternen brennen. Ausnahmen für vorübergehende Fälle z. B. zum Zweck der Illumination bedürfen der besondern polizeilichen Genehmigung.

§. 2.

In Scheunen, Ställen und Speichern, so wie in allen Räumen, welche zur Lagerung feuergefährlicher Gegenstände dienen, darf Gaserleuchtung überhaupt nicht angebracht werden.

§. 3.

In gewöhnlichen Verkaufslokalen und damit in unmittelbarer Verbindung stehenden Niederlagen, in Werkstätten, oder in anderen Geschäftsräumen, muß, wenn sich Vorräthe von leicht brennbaren Waaren irgend welcher Art darin befinden, die Gasflamme mit einem gläsernen Cylinder umgeben und die Decke durch einen feuersichern Schirm gegen die Stichflammen gesichert sein.

§. 4.

Frei brennende Gasflammen müssen nach allen Seiten hin mindestens 2 Fuß, in Cylindern brennende mindestens 6 Zoll von allem Holzwerk entfernt bleiben. Nach der Decke zu muß die Flamme, wenn sie durch kein Schutzblech gedeckt ist, stets 4 Fuß, im letzteren Falle aber mindestens 2 Fuß vom Holzwerk entfernt bleiben.

§. 5.

Ueberall ist gehörige Aufmerksamkeit darauf zu verwenden, daß die Hähne der Gasröhren nicht zu weit und nicht ohne gleichzeitige Anzündung des ausströmenden Gases aufgedreht nach der Brennzeit aber, auch namentlich der Haupthahn zugleich wieder fest verschlossen werden. Insbesondere ist darauf zu achten, daß beim Anzünden der Flammen kein Gas unverbrannt entweicht, und daß der Haupthahn erst dann geöffnet wird, wenn die Flammen im Hause angezündet werden sollen, worauf die einzelnen kleinen Hähne der Brennröhren für die anzuzündenden Lichte aufgemacht werden. Wenn Feuer im Hause ausbricht, ist der Haupthahn sofort zu schließen.

§. 6.

Jede Beschädigung der Röhren ist sorgfältig zu vermeiden, sollte eine Schadhaftigkeit derselben wahrgenommen, oder aus dem Gasgeruch vermuthet werden, so muß solches sofort der Inspection der Gasanstalt angezeigt und die beschädigte Röhre ohne Verzug reparirt werden, um das Ausströmen des Gases möglichst zu verhindern.

§. 7.

Wer in Erfahrung bringt, oder durch eigene Wahrnehmung, vornehmlich durch den Geruch sich überzeugt, oder aus dem Vorhandensein eines Schadens an den Gaseinrichtungen schließen kann, daß sich ausgeströmtes Gas in einem Raume befindet, darf diesen Raum nicht eher mit Feuer oder Licht betreten, bis derselbe durch Zugluft vom Gase gereinigt ist.

§. 8.

Uebertretungen der obigen Vorschriften werden mit einer Geldbuße bis zu 3 Thalern, für den Fall des Unvermögens mit verhältnißmäßigem Gefängniß geahndet.

Thorn, den 24. Januar 1862.

**Der Magistrat.**

## Bekanntmachung.

Das am neustädtischen Kirchhofe südwärts belegene, bisher vom Todtengräber **Bölke** benutzte Stück Land von einem Morgen 151 □Ruthen, soll auf 6 Jahre vom 1. April 1862 bis dahin 1868 in dem

**am 17. Februar cr.,**
Nachmittags 4 Uhr

in unserem Secretariat anstehenden Lizitations-Termine anderweit verpachtet werden.

Die Bedingungen sind in der Registratur einzusehen.

Thorn, den 16. Januar 1862.

**Der Magistrat.**

## Bekanntmachung.

Ich bin beauftragt, daß den **Elert**'schen Erben zugehörige Grundstück Baderstraße Nro. 55, mit einer Ausfahrt und Speicher nach der Brückenstraße, aus freier Hand zu verkaufen.

Auch suche ich zur Vermittelung eines leichtern Verkaufs, ein Darlehn von 3400 Thlr. zur zweiten Stelle, nach 1600 Thlr. verzinslich zu 5 Prozent, und bemerke, daß der Werth der bloßen Gebäude excl. des Werthes für Grund und Boden und des bedeutenden Hofraums, im Jahre 1860 durch Herrn Stadtbaurath **Kaumann** auf 8860 Thlr. ermittelt worden ist. Käufer und Selbstdarleiher wollen Sich an mich wenden.

Thorn, den 14. Januar 1862.

**Der Justiz-Rath**
**Kroll.**

Morgen Mittwoch den 29. Januar:

## Zweites Abonnement-Conzert

**im Saale des Schützenhauses.**

Anfang 7 Uhr. Entree 5 Sgr.

Zur Aufführung kommt unter Anderem: Ouverture v. Mejo, Ouverture zu „Oberon" Ouverture „die Hebriden" von Mendelsohn, Solo für Clarinette vorgetr. von E. v. Weber, Finale aus „Don Juan" 2c.

**E. v. Weber,** Musikmeister.

## Bellachini

**der große Zauberer,**
**der Hexenmeister par excellenz,**

dem alle guten und bösen Geister dienstbar sind, der alle entdeckten und unentdeckten Elemente beherrscht, beabsichtigt nächstens nach Thorn zu kommen. Herr Direktor **Gehrmann** hat denselben zum Besuche eingeladen, und hofft, den liebenswürdigen Tausendkünstler zu bestimmen, im hiesigen Stadttheater seine wunderbaren Künste zu produciren.

Wir beeilen uns, schon heute unser Publikum auf diesen außerordentlichen Künstler aufmerksam zu machen.

Inserate finden in der Provinz und außerhalb durch die

## „Danziger Zeitung"

die weiteste Verbreitung.

Abonnements auf die jetzt zweimal täglich erscheinende Zeitung, welche namentlich die Kammerverhandlungen ausführlich und schnell mittheilt pro Februar und März für 1 Thlr. 7½ Sgr. nimmt an

**die Expedition der „Danziger Zeitung".**

Am 27. d. Mts. ist ein **grauer Marder-Pelzkragen** mit rothseidenem Futter von der St. Annen-Straße bis zur Butter-Straße, oder von der Butter-Straße bis zur Breiten-Straße verloren gegangen.

Der ehrliche Finder erhält eine angemessene Belohnung bei **Jacob Landecker,**
St. Annen-Straße.

Vor Ankauf wird gewarnt.

Am 24. d. Mts. ist Abends ein **großer dunkler Pelzkragen** verloren. Der Finder erhält 1 Thlr. Belohnung. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Am 26. d. Mts. ist eine **goldene Tuchnadel** in Schlangenform von der Löwen-Apotheke bis zum Theater verloren gegangen.

Der ehrliche Finder erhält 1 Thlr. Belohnung bei **C. B. Dietrich**
Breitestraße.

Eine Fabrik von **homöopathischem Gesundheits-Caffee** in **Nordhausen** am Harz sucht für den hiesigen Platz einen **Vertreter.** Reflectanten wollen ihre Adresse unter der Chiffre: **G. L. Nro. 3** in der Expedition dieses Blattes abgeben.

**Täglich frische Pfannkuchen,**
gefüllte und ungefüllte, **Hefenbrod** feinster Qualität und **Schrotbrod** empfiehlt
die **Jaster**'sche Bäckerei.

## Holz-Verkauf

**täglich,** wird **Bau-, Nutz-** und **Klafter-Holz, Pfähle** und **Stangen** in der Forst zu **Przysiek** verkauft. Käufer melden sich **im herrschaftlichen Wohnhause** zu Przysiek.

In meinem Eisengeschäft kann ein junger Mensch, christlicher Religion, als **Lehrling** placirt werden.

**Moritz Heilfron.**

## Weinflaschen

kauft **J. G. Adolph.**

## Frische Milch

ist jetzt auch täglich in den Nachmittags-Stunden zu haben. **M. Tiede.**

**Amerikanische Doppel-Gummischuhe**
empfiehlt billigst **J. S. Caro,**
Breitestr. 450.

Eine freundliche Stube, Kabinet und Küche vermiethet **Moritz Heilfron.**

Eine Wohnung, Neust. No. 83 vis à vis dem Hôtel zum Kopernicus, bestehend in 4 Zimmern, Entree, Küche, Speisekammer 2c. ist mit auch ohne Pferdestall und Remise von Ostern c. ab zu vermiethen.

## Moras

**haarstärkendes Mittel,**
oder: Eau de Cologne philocome

ist nicht nur das feinste, sondern auch wohlfeilste Toilette-Mittel, da man mit einer Flasche länger als 3 Wochen auskommt; pr. 1/1 Fl. 20 Sgr., pr. ½ Fl. 10 Sgr.

Cöln. **A. Moras & Cie.**

Echt zu haben bei *Ernst Lambeck* in Thorn.

## Stadt-Theater in Thorn.

Dienstag, den 28. Januar. Zum ersten Male: **„Eine Zeitungs-Ente", oder: „Wie man zu einer Frau und Vermögen kommt."** Original-Schwank in 4 Akten von **Kneisel.**

Donnerstag, den 30. Jan. Zum ersten Male: **„Berlin, wie es geht und steht", oder: „Ein Morgen, ein Mittag, ein Abend in der Residenz".** Große Posse mit Gesang in 3 Abtheilungen und 5 Bildern von **Kalisch.** (Seitenstück zu „Berlin, wie es weint und lacht."

**H. W. Gehrmann.**

## Marktbericht.

Thorn, den 27. Januar 1862.

Die Zufuhren bei den von Auswärts notirten gefallenen Preisen sind nur noch immer gering, größtentheils sind Lieferungen geschehen.

Es wurde nach Qualität bezahlt:

**Weizen:** Wispel 48 bis 72 thlr., der Scheffel 2 thlr. bis 3 thlr.
**Roggen:** Wispel 38 bis 46 thlr., der Scheffel 1 thlr. 17 sgr. 6 Pf. bis 1 thlr. 27 sgr. 6 Pf.
**Erbsen:** Wispel 32 bis 38 thlr., der Scheffel 1 thlr. 10 sgr. bis 1 thlr. 17 sgr. 6 pf.
**Gerste:** Wispel 28 bis 34 thlr. der Scheffel 1 thlr. 5 sgr. bis 1 thlr. 12 sgr. 6 pf.
**Hafer:** Wispel 20 bis 22 thlr., der Scheffel 25 sgr. bis 27 sgr. 6 pf.
**Buchweizen:** Scheffel 28 sgr. bis 1 thlr.
**Kartoffeln:** Scheffel 18 bis 20 sgr.
**Butter:** Pfund 8 bis 9 sgr.
**Eier:** Mandel 7 bis 7½ sgr.
**Stroh:** Schock 6½ thlr. bis 7 thlr.
**Heu:** Centner 18 bis 20 sgr.

Danzig, den 24. Januar 1862.

**Getreide-Börse:** Schwache Zufuhr von Weizen vereinigte sich am heutigen Markte mit geringer Kauflust, und sind außer 3½ Lasten 134pfd. hochbunter fl. 640, welche gestern Nachmittag noch gehandelt sind, heute nur 5 Lasten, 126pfd. hellbunt à fl. 552 und fl. 560 gekauft.

Berlin, den 24. Januar 1862.

**Weizen:** loco nach Qualität 62—83 thlr.
**Roggen:** loco Januar 52½—52 bez.
**Gerste:** loco nach Qualität 36—40 thlr.
**Hafer:** per 1200 pfd. loco nach Qualität 22—25 thlr.
**Spiritus:** loco ohne Faß 17 11/24 bez.

Agio des Russisch-Polnischen Geldes. Polnische Banknoten 18 pCt. Russische Bank. 18⅓ pCt. Courant 13 pCt. Neue Copeken 9 pCt. alte Copeken 8 pCt.; neue Silberrubel 6 pCt.

**Amtliche Tages-Notizen.**

Den 25. Januar. Temp. Kälte: 1 Grad. Luftdruck: 28 Zoll. Wasserstand: 1 Fuß. 5 Zoll.
Den 26. Januar. Temp. Wärme: 1 Grad. Luftdruck: 27 Zoll 11 Strich. Wasserstand: 1 Fuß. 11 Zoll.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei.